

# DAGStat-Bulletin

Neues über Statistik und aus den Gesellschaften der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Statistik



Ausgabe 14:  
Dezember 2014



Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2014 nähert sich dem Ende. Daher möchte ich zuerst einen kurzen Rückblick über die Aktivitäten der DAGStat in diesem Jahr geben.

Wichtigste Aktivität war das DAGStat-Symposium „Wie sehr regieren uns Indikatoren? - Staatsschulden, Wohlstand und Statistik“, über das schon in der Juni-Ausgabe des DAGStat-Bulletins berichtet wurde. Das nächste DAGStat-Symposium ist mittlerweile auch schon fertig geplant. Dieses wird am 24. April 2015 an der Beuth Hochschule für Technik in Berlin zum Thema „Big Data - Big Brother oder Big Chancen?“ stattfinden. Dazu konnten wir den Spezialisten für Maschinelles Lernen Prof. Dr. Klaus-Robert Müller, Prof. Dr. Rudolf Kaaks vom Vorstand der Nationalen Kohorte, die Big-Data-Spezialistin im Statistischen Bundesamt Dr. Susanne Schnorr-Bäcker, den Spezialisten für Internationales Direktmarketing Prof. Dr. Ralf Wagner, den Berliner Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit Dr. Alexander Dix sowie den früheren Bundesbeauf-

tragten für Datenschutz und Informationsfreiheit Peter Schaar als Redner gewinnen.

Wie auch schon in der Juni-Ausgabe berichtet wurde im April im Namen der DAGStat ein Brief an die DFG geschickt, in dem ein zusätzliches Fachkollegium „Statistische Methoden“ parallel zur Mathematik in der Fächergruppe Naturwissenschaften beantragt wird. Dieser Brief wurde mittlerweile intern in der DFG diskutiert, aber die DFG möchte erst die nächste Wahl im Herbst 2015 abwarten. Ich versuche gerade, noch vorher einen Gesprächstermin zu bekommen.

Im Rahmen der Diskussionen über diesen Brief hatte ich auf Wunsch von DAGStat-Vertretern auch ein Vorschlagsrecht der DAGStat für die nächste Wahl der DFG-Fachkollegiaten beantragt. Im Juli erhielt die DAGStat dieses für die unkritischen Fächer 205-01 (Epidemiologie, Medizinische Biometrie und Medizinische Informatik) sowie 112-04 (Statistik und Ökonometrie), aber leider nicht für die Mathematik, was eigentlich das Ziel der Beantragung des Vorschlagsrechtes gewesen war. Die DAGStat wird dieses Vorschlagsrecht nun dazu nutzen Vorschläge der Mitgliedsgesellschaften zu unterstützen. Bis zum 30. Oktober 2014 mussten die vorgeschlagenen Kandidaten der DFG gemeldet werden; dazu wurden die vorgeschlagenen Kandidaten der Deutschen Statistischen Gesellschaft, des Ökonometri-

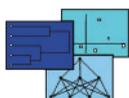
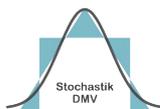
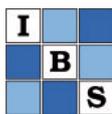
## Aus dem Inhalt:

Statistiker in der Praxis

Statistiktage Bamberg-Fürth 2014

Forscherguppe „Structural Inference in Statistics – Adaptation and Efficiency“

Personalia



Sektion Methoden der Empirischen Sozialforschung der DGS



schen Ausschusses des Vereins für Socialpolitik, der Deutschen Region der Internationalen Biometrischen Gesellschaft sowie der Deutschen Gesellschaft für Epidemiologie übernommen. Leider konnte die DAGStat Vorschläge der DMV-Fachgruppe Stochastik nicht unterstützen, da sie eben kein Vorschlagsrecht für die Mathematik bekommen hatte. Vorschlagsrecht für die Mathematik haben weiterhin nur die Deutsche Mathematiker Vereinigung (DMV) und die Gesellschaft für Angewandte Mathematik und Mechanik (GAMM).

Außerdem begannen 2014 bereits die ersten Vorbereitungen für die DAGStat-Tagung 2016 in Göttingen. Diese vierte gemeinsame Tagung der DAGStat-Gesellschaften ist gleichzeitig die Jahrestagung der Deutschen Region der Internationalen Biometrischen Gesellschaft und der Gesellschaft für Klassifikation. Erste Informationen finden Sie unter [www.uni-goettingen.de/dagstat2016](http://www.uni-goettingen.de/dagstat2016). Ende Oktober fand die konstituierende Sitzung des wissenschaftlichen Komitees statt, auf der 31 Sektionen festgelegt wurden. Damit sollten alle Mitglieds-gesellschaften gut vertreten sein.

Nach dem bedauerlichen Austritt der Deutschen Gesellschaft für Versicherungs- und Finanzmathematik (DGVFM) im letzten Jahr tritt zum Ende dieses Jahres auch noch die Deutsche Gesellschaft für Demographie (DGD) aus der DAGStat aus. Allerdings war die DGD in der DAGStat nie besonders aktiv gewesen. Erfreulicherweise konnte aber die DAGStat kürzlich ein neues Mitglied aufnehmen, nämlich die Sektion „Methoden der Politikwissenschaft“ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW). Diese neue Mitgliedsgesellschaft ist auch bereits an den Vorbereitungen für die DAGStat-Tagung 2016 beteiligt.

Welche Aktivitäten und Neuigkeiten gab es noch im letzten halben Jahr im Bereich der Statistik? Der Städtestatistiker Volker Hannemann wurde mit dem Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Eine Würdigung seiner Verdienste finden Sie in diesem Bulletin. Außerdem veranstalteten das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung und die Otto-Friedrich-Universität Bamberg im Juli die Statistik-Tage Bamberg-Fürth 2014. Lesen Sie dazu mehr in diesem Bulletin, das außerdem einen ausführlichen, sehr lesenswerten Bericht über die Berufspraxis eines Städtestatistikers enthält. Außerdem wird die DFG-Forschergruppe „Structural Inference in Statistics - Adaptation and Efficiency“, an der die Humboldt-Universität zu Berlin, die Universitäten Hamburg, Potsdam und Bochum sowie das Weierstraß-Institut (WIAS) Berlin beteiligt sind, vorgestellt. Diese hat gerade die Begutachtung für die zweite Förderperiode hinter sich, für die wir viel Erfolg wünschen.

Ich wünsche Ihnen nun frohe Feiertage, ein gutes, gesundes neues Jahr 2015 und viel Spaß beim Lesen.

Ihre Christine Müller

Vorsitzende der DAGStat

## Statistiker in der Praxis

### Städtestatistiker sind gut vernetzte Globalisten

---

von Michael Haußmann



Dass mein Beruf zu den abwechslungsreichsten überhaupt gehört, glaubt mir außerhalb der Statistik-Community kein Mensch. Wenn das Thema auf das Arbeitsleben kommt, quittieren meine Gesprächspartner mein Bekenntnis „Ich bin Statistiker“ entweder mit Bedauern oder wenig originell - durch Rezipieren des hinlänglich bekannten Satzes „Ich traue keiner Statistik, die ich nicht selber gefälscht habe.“, welcher dann zu allem Überflus auch noch einer berühmten Person der Zeitgeschichte angedichtet wird. Erfrischender empfand ich da kürzlich die Reaktion meiner amerikanischen Freunde: „You are a statistician? I understand, you are a nerd!“

Wenn ich von dieser zugegebenermaßen etwas schwierigen Startposition aus versuche, bei meinen Gegenübern die Einsicht zu wecken, dass ich bei der Berufswahl nicht völlig danebengegriffen habe, fange ich meistens mit dieser Frage an: „Wenn Ihr den Lokalteil in der Zeitung lest, ist Euch da schon mal aufgefallen, wie viele Zahlen darin vorkommen?“ Zur Belehrung meiner unwissenden Gesprächspartner lasse ich dann üblicherweise gleich ein flammendes Plädoyer zum Thema „Statistik ist die Grundlage unserer Demokratie“ folgen (ggf. abendfüllend, hier verkürzt wiedergegeben): „Ohne die Zahlen zum Mietpreisniveau, zur demografischen Entwicklung, zum Wohnungsmarkt und vielem anderem mehr wäre unsere Sichtweise auf

unsere Umwelt äußerst begrenzt. Wir wüssten über viele wichtige Themen nur das, was wir selbst wahrnehmen, oder was uns von Freunden, Bekannten, Kollegen, unserem Facebook-Clan, Unternehmen oder Institutionen berichtet wird. Da kommt zwar sicher viel zusammen, ein umfassendes und objektives Bild ergibt sich daraus aber meistens nicht. Wenn wir in unseren Städten im Sinne aller Bürgerinnen und Bürger planen und Politik machen möchten, brauchen wir repräsentative und objektive Grundlageninformationen.“

Das reicht zwar in der Regel aus, um die „Berufsehre“ der Städtestatistiker zumindest ansatzweise zu retten. Doch um zu verstehen, was wir in der Praxis tun müssen, damit die richtigen Daten an der richtigen Stelle landen, muss man noch mehr wissen:

### **Was muss ein Städtestatistiker können?**

Anders als zu erwarten, sind in unseren Reihen nur äußerst wenige gelernte (Hochschul-) Statistiker zu finden. Dies ist vor allem damit zu erklären, dass im Anforderungsprofil eines Städtestatistikers zwar erwartungsgemäß die Grundlagen der Statistik und der empirischen Sozialforschung zu finden sind, gleichzeitig aber auch Kenntnisse in zahlreichen Fachgebieten wie Demografie, Wohnungsmarkt, Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Mobilität, Öffentliche Finanzen oder Wahlanalyse. Ein idealer Städtestatistiker ist sowohl methodisch als auch inhaltlich ein Globalist.

Aufgrund der großen thematischen Breite bestehen die Statistik-Teams in den größeren deutschen Städten im Regelfall aus daten- und ITK-affinen Sachbearbeitern und wissenschaftlichen Mitarbeitern (leider immer noch mehr Männer als Frauen) vor allem aus den Bereichen Geografie, Soziologie und Volkswirtschaft.

In mittleren und kleineren Städten werden die Aufgaben meist von Verwaltungsfachkräften wahrgenommen, die den entsprechenden fachlichen Hintergrund nicht mitbringen. Um diese Lücke zu schließen, bietet der Verband Deutscher Städtestatistiker (VDSt) in Zusammenarbeit mit der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) einmal pro Jahr ein zweistufiges Angebot zur beruflichen Weiterbildung in Form eines Grund- und eines Aufbaukurses zur Kommunalstatistik an.

### **Das tägliche Geschäft eines Städtestatistikers**

Die vier wesentlichen Arbeitsschwerpunkte der Städtestatistiker sind 1.) die Erschließung und Ar-

chivierung von Daten, 2.) das Zugänglichmachen der gewonnenen Informationen, 3.) die Interpretation des Zahlenmaterials sowie 4.) die Beratung der Verwaltung, der Politik und der Bürgerschaft.

Das Erschließen der Daten beinhaltet dabei mehr Aspekte als man zunächst vermuten könnte: Bevor überhaupt mit den Daten gearbeitet werden kann, müssen die rechtlichen Voraussetzungen für die Datenübermittlung geschaffen werden. Wichtige Quellen sind zum einen stadtinterne, kommunale Verwaltungsregister und Umfragen, zum anderen Datenbestände von Dritten (z.B. Landesstatistik, Bundesagentur für Arbeit, Finanzverwaltung, Kraftfahrtbundesamt). Zur systematischen Aufbereitung der (Roh-)Daten gehören dann neben Maßnahmen zur Plausibilisierung und Qualitätssicherung die Ableitung von Sekundärinformationen und Indikatoren, die Georeferenzierung sowie die Beschreibung der Daten mit Metainformationen und die technische Übernahme in das statistische Informationssystem.

Nach der „Datenernte“ muss der mühsam erarbeitete Datenschatz dann zeitnah an den Mann / an die Frau gebracht werden. Dabei werden möglichst viele Kanäle genutzt: Neben den „klassischen“ Printprodukten wie Statistischen Jahrbüchern oder Stadtteilatlanten haben sich mittlerweile kommunale statistische Informationssysteme im Intra- und Internet etabliert. Damit können die häufigsten Standardabfragen bedient werden. Daneben müssen spezielle Wünsche ad hoc befriedigt werden, so etwa im direkten Kontakt zu anderen Stellen in der Verwaltung (z.B. Stadtplanung und Stadtentwicklung), zur Politik und zur Bürgerschaft.

Mit der Datensammlung, -aufbereitung und -bereitstellung allein ist es aber nicht getan. Ein Städtestatistiker muss die vorliegenden Daten auch fundiert analysieren, interpretieren und präsentieren können, damit Fehlinterpretationen seitens der Nutzer möglichst vermieden werden. Der Analyse-Werkzeugkasten reicht dabei von der reinen Deskription über die Bestimmung von Einzugs- und Versorgungsbereichen sowie Standortpotenzialen bis hin zur Entwicklungsbeobachtung durch Monitoring sowie Modell- und Prognoserechnungen. Viele Städte und der VDSt geben regelmäßig Einblick in ihre Arbeitsergebnisse, indem sie statistische Beiträge zu aktuellen Themen in Form von statistischen Zeitschriftenreihen oder Newslettern herausgeben.

Nicht vergessen darf man eine weitere Funktion vieler Statistikstellen: die der Wahlorganisationsbehörde. So werden vom Statistischen Amt der Stadt Stuttgart beispielsweise bei einer Bundestagswahl

unter anderem 349 Wahllokale eingerichtet, 2.700 Wahlhelfer berufen und 90.000-mal Briefwahlunterlagen verschickt.

### **Städtestatistiker können auf ein dichtes Netzwerk zurückgreifen**

Es liegt in der Natur der Sache, dass die Städtestatistiker quer über die Republik verteilt sind. Da alle an ähnlichen Themen arbeiten, hat sich unsere Berufsgruppe schon früh regelmäßig zusammengefunden, um Best-Practice auszutauschen, Standards zu entwickeln und notwendige Dinge gemeinsam zu finanzieren - und dies lange bevor der Begriff „Synergie“ in Mode kam. So gehen die Wurzeln des VDSt zurück bis ins Jahr 1879, als sich die Direktoren der neu gegründeten städtestatistischen Ämter im Rahmen einer Konferenz trafen, um Möglichkeiten zur Standardisierung und interkommunalen Vergleichbarkeit zu eruieren. Heute zählt der VDSt als Berufsverband der Städtestatistiker rund 340 Mitglieder. Im Rahmen von regionalen und fachlichen Arbeitsgemeinschaften werden Erfahrungen ausgetauscht und Standards entwickelt. Die Arbeitsergebnisse dieser Arbeitsgemeinschaften bilden dann die Schwerpunkte der jährlichen Frühjahrstagungen des VDSt. Im Rahmen der ebenfalls jährlich stattfindenden Statistischen Woche, die der VDSt gemeinsam mit der DStatG und der DGD veranstaltet, liegt der Schwerpunkt auf aktuellen Trends und der Vernetzung mit der Wissenschaft und anderen Institutionen.

Um mit der technischen Entwicklung Schritt zu halten, organisieren sich die Städtestatistiker seit 1980 im KOSIS-Verbund. Dort werden gemeinsam Methoden und Software entwickelt. Beispiele sind die Module zur Ableitung von Privathaushalten (HH-Gen) und des Migrationshintergrunds (MigraPro) aus dem Einwohnermelderegister, die relationale Datenbanksoftware zur Verwaltung der Adress- und Gebäudedaten (AGK) oder das Statistik-Informationssystem DUVA zur Pflege, Haltung und Präsentation von Statistikdaten. Auch der KOSIS-Verbund veranstaltet eine jährliche Tagung, die sich zu einer wichtigen Plattform für die technische Weiterbildung der Städtestatistiker entwickelt hat.

Ein weiterer Bereich, bei dem die Städtestatistiker Hand in Hand arbeiten, ist die interkommunale Datensammlung, so etwa im Rahmen der KOSIS-Gemeinschaften Urban Audit, der AG KOSTAT und der Innerstädtischen Raumbewachung (IRB) unter dem Dach des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR).

Im Verbund werden auch die Interessen der Städtestatistik vertreten, wenn es etwa um die Durch-

führung von Großprojekten wie dem Zensus oder der Stellungnahme zu geplanten Rechtsvorschriften geht. Eine wesentliche Plattform dafür bildet der Arbeitskreis Stadtforschung, Statistik und Wahlen (AKSSW) beim Deutschen Städtetag (DSt).

### **Auch künftig braucht die Städtestatistik kreative Köpfe**

Wenn ich darüber nachdenke, was sich am Berufsbild des Städtestatistiklers mittel- bis langfristig ändern wird, kommen mir vor allem zwei Dinge in den Sinn:

1.) Mit der stärkeren Verankerung des Open Government- und Open Data-Gedankens in unserem Staatswesen und dem Ausbau der Europäischen Geodateninfrastruktur (GDI) werden wir als praktische Statistiker noch stärker als bisher als Informationsprovider und -manager gefragt sein. Im Informationszeitalter werden Menschen gebraucht, die verlässlich einschätzen können, was in der „Datenflut“ nur unnützes Treibgut und was von Wert ist. Durch unsere politische und fachliche Unabhängigkeit, unsere Objektivität und unsere Qualitätsstandards werden wir uns weiterhin das notwendige Vertrauen unserer Nutzer erarbeiten. Während das Datensammeln und -aufbereiten durch die fortschreitende Technisierung und Standardisierung an Komplexität verliert, müssen wir künftig mehr investieren, um unsere qualitätsvollen Daten in Wert zu setzen.

2.) Um bestehende Datenlücken schließen zu können, werden wir vermehrt auf externe Datenquellen und auf Methoden wie die „Small Area Estimation“ zurückgreifen müssen, sofern die Ergebnisse unseren hohen Qualitätsstandards entsprechen. Im anbrechenden „Big Data-Zeitalter“ kommt es dabei wesentlich darauf an, dass wir Zugang zu den relevanten Daten erhalten. Aufgrund der gesetzlich vorgeschriebenen und akribisch eingehaltenen Abschottungsmaßnahmen sind die städtestatistischen Stellen aus datenschutzrechtlicher Sicht dafür bestens geeignet.

Wie in der Vergangenheit werden wir uns als Städtestatistiker auch diesen Entwicklungen stellen. Dafür brauchen wir auch in der Zukunft kreative und gleichzeitig ITK- und Statistik-affine Köpfe. Meine amerikanischen Freunde würden darauf erwidern: „Ah, you need even more nerds!“ In Gedanken würde ich ergänzen: „Ja, aber nur solche, die gerne netzwerken und die verantwortungsvoll mit Daten umgehen können.“

## Statistiktage Bamberg-Fürth 2014

von Daniela Lamprecht



„Regionale Disparitäten - Lebensverhältnisse im Vergleich“: Dies war das Kernthema der dritten Statistiktage Bamberg-Fürth, welche am 17. und 18. Juli 2014 gemeinsam vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung und der Otto-Friedrich-Universität Bamberg veranstaltet wurden. In vier Themenblöcken sprachen Experten aus der amtlichen Statistik, Forschung und Wissenschaft über ungleiche Lebensverhältnisse in den Regionen. Neben Demographie, Gesundheitswesen, Altenhilfe, Energieversorgung und verschiedenen aktuellen Themen aus der Wirtschaft wurden auch weitere spannende Bereiche wie der Partnermarkt unter die Lupe der regionalen Unterschiede genommen.

Ein Vortrag mit besonderem Hintergrund wurde zum Projekt „Regionale Preisindizes“ präsentiert. Die Kooperation zwischen dem Statistischen Landesamt, der Universität Bamberg und dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung bei diesem Projekt war nämlich die Initialzündung, welche im vergangenen Februar zur Gründung des bisher sehr erfolgreichen und vielversprechenden „Statistik Netzwerk Bayern“ führte. Wie wichtig solche Zusammenschlüsse sind, fasste Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert, Präsident der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, auf den Statistiktagen mit folgenden Worten zusammen: „Wenn wissenschaftliche und amtliche Statistik gut kooperieren, Perspektiven abgleichen und Entwicklungen anregen, profitieren beide Seiten in hervorragender Weise und die amtliche Statistik ist auf Dauer doppelt brauchbar: für die politische Planung ebenso wie für die wissenschaftliche Erkenntnis.“

Weitere Informationen zu den Statistiktagen, zu den Vorträgen und Referenten sowie zum Statistik Netzwerk Bayern finden Sie auf der Internetseite unter [www.statistik.bayern.de/statistiktage](http://www.statistik.bayern.de/statistiktage). Zudem berichtet die September-Ausgabe der Monatszeit-

schrift „Bayern in Zahlen“ des Landesamts umfassend über die Statistiktage und ihre Hintergründe. Die Zeitschrift kann auf der Homepage des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung ([www.statistik.bayern.de](http://www.statistik.bayern.de)) kostenlos unter der Rubrik Veröffentlichungen, Zeitschrift Bayern in Zahlen heruntergeladen werden. In gedruckter Form kann sie zu einem Heftpreis von 4,80 € oder im Jahresabonnement zu 46,00 € zzgl. Versand bestellt werden.

## Forscherguppe „Structural Inference in Statistics – Adaptation and Efficiency“

von Holger Drees (Universität Hamburg),  
Moritz Jirak und Markus Reiß (beide HU Berlin)

Seit 2012 befassen sich Mathematiker der Humboldt-Universität zu Berlin, der Universitäten Hamburg, Potsdam und Bochum sowie des Weierstraß-Instituts (WIAS) Berlin im Rahmen der durch die DFG geförderten Forschergruppe *For1735* mit Statistik unter strukturellen Annahmen.

In vielen Anwendungen der mathematischen Statistik kann angenommen werden, dass der datengenerierende Prozess Strukturen eines gewissen Typs besitzt, deren genaue Ausprägung jedoch unbekannt ist. Die Herausforderung besteht nun darin, effiziente Verfahren zu entwickeln, die sich automatisch an die unbekannt Struktur des Problems adaptieren.

In der im April 2015 beginnenden zweiten Förderperiode werden fünf Projekte in enger Kooperation solche Fragestellungen untersuchen. Das erste Projekt beschäftigt sich mit multiplen Tests unter nur teilweise spezifizierten Abhängigkeiten zwischen den p-Werten. Durch adaptive Verfahren kann diese Struktur wesentlich zur Steigerung der Effizienz von Tests beitragen.

Im zweiten Projekt werden Nachbarschaftsgraphen analysiert, die sich aus zufälligen Stichproben ergeben. Insbesondere in nichteuklidischen Räumen können hier adaptive und effiziente Klassifizierungsalgorithmen entwickelt werden.

In einem weiteren Projekt werden irreguläre Modelle der nichtparametrischen Endpunktregression untersucht, bei denen das Verhalten der Beobach-

tungen in der Umgebung der Regressionsfunktion die entscheidende Rolle spielt. Der Anwendungsbereich ist vielfältig und reicht von klassischen ökonomischen Fragestellungen bis hin zu physikalischen Problemen.

Das vierte Projekt beschäftigt sich mit der Analyse von allgemeinen semiparametrischen Regressionsproblemen. Besonderes Augenmerk wird hier auf das nicht-asymptotische Verhalten der untersuchten statistischen Verfahren gerichtet.

Im letzten Projekt werden Schätzer für hochdimensionale Kovarianzmatrizen untersucht, die beispielsweise eine Band- oder Blockstruktur aufweisen. Hierbei liegt der Fokus vor allem auf dem asymptotischen Verhalten des Spektrums und Anwendungen wie etwa der MANOVA oder der Schätzung realisierter Volatilitätsmatrizen.

Die Forschergruppe organisiert regelmäßig gemeinsame Veranstaltungen, die sich auch an andere interessierte Wissenschaftler wenden. Zu nennen sind hier insbesondere die jährlich stattfindenden Spring Schools, auf denen jeweils drei international renommierte Forscher ihre aktuellen Arbeiten in Minikursen vorstellen und für die sich auswärtige Doktoranden und Postdocs bewerben können. Weitere Informationen zu den Projekten und Publikationen der Forschergruppe sowie zu den Veranstaltungen sind auf der Webseite [www.mathematik.hu-berlin.de/for1735](http://www.mathematik.hu-berlin.de/for1735) zu finden.

## Personalia

### Nachruf auf Manfred von Schaewen



Am 22. April 2014 ist Manfred von Schaewen, der frühere Leiter des Statistischen Amtes der Landeshauptstadt Stuttgart, im Alter von 84 Jahren plötzlich und unerwartet verstorben.

14 Jahre lang war Manfred von Schaewen der Schatzmeister des Verbands Deutscher Städtestatistiker (VDSt) und gehörte damit zum engeren Vorstand. Der VDSt verdankt ihm eine Reihe richtungsweisender Vorträge und Berich-

te, vor allem zu den Themen Volkszählung und Melderegisterauswertung. Einer seiner hervorragendsten Beiträge ist wohl im Erfahrungsbericht des VDSt in Verbindung mit dem Deutschen Städtetag zur Volkszählung 1987 niedergelegt.

Bereits zu Beginn der 1980er-Jahre war von Schaewen einer der Wegbereiter der automatisierten Informationsverarbeitung in der Kommunalstatistik und einer der Gründer des KOSIS-Verbundes. Vielleicht war es eines seiner größten Verdienste, den damaligen Stuttgarter Oberbürgermeister Manfred Rommel, der zu dieser Zeit auch Präsident des Deutschen Städtetags war, davon zu überzeugen, dem Kommunalstatistikverbund die Entwicklung der gemeinsamen Datenverarbeitungssoftware (DUVA, SIKURS) vorzufinanzieren.

Manfred von Schaewen hat sich in den über 40 Jahren seines Wirkens für die deutsche Kommunalstatistik große Verdienste erworben.

Michael Haußmann, Stuttgart

### Nachruf auf Professor Dr. Helga Bunke

Am 4. Mai 2014 verstarb im Alter von 75 Jahren Prof. Dr. Helga Bunke, Emerita der Akademie der Wissenschaften der DDR und ehemalige Leiterin der Abteilung Mathematische Statistik am Karl-Weierstraß-Institut für Mathematik in Berlin. Geboren in Gera als Helga Königsdorf, kam sie nach dem Studium der Physik in Jena und Berlin an das damalige Institut für Angewandte Mathematik und Mechanik der Akademie. 1963 wurde sie an der Humboldt-Universität mit einer Arbeit "Zur Stabilität stochastischer Differentialgleichungssysteme" promoviert. In dieses Gebiet hatte sie sich sehr schnell mit einem außergewöhnlichen Grad an Selbständigkeit eingearbeitet; ihre Ergebnisse dazu in der folgenden Dekade wurden in der Monografie „Gewöhnliche Differentialgleichungen mit zufälligen Parametern“ zusammengefasst (Akademie-Verlag, Berlin, 1972). Dieses im virtuos wissenschaftlichen Alleingang entstandene und auch heute noch zitierte Werk begründete ihren internationalen Ruf als Wahrscheinlichkeitstheoretikerin. Zeitgleich mit dem Erscheinen erfolgte die Habilitation und 1974 die Ernennung zur Professorin.

Nach der Habilitation wandte sie ihre Forschungsinteressen der Mathematischen Statistik zu; gemeinsam mit Olaf Bunke wurde eine Forschungs-

gruppe Akademie/Humboldt-Universität in diesem Fachgebiet aufgebaut, die ein breites Wirken entfaltete. Maßgeblich auf ihre Initiative geht die Konferenzserie der „Internationalen Sommerschulen“ zurück, die in den siebziger und frühen achtziger Jahren prominente Statistiker aus ganz Europa in die DDR brachte, darunter auch erstmals führende westliche Vertreter des Fachgebiets. Von diesem Durchbruch im Hinblick auf die relative wissenschaftliche Isolation der DDR und allgemein auf Helga Bunkes Prestige in der Fachwelt und ihre weitgespannten Beziehungen profitierten in der Folgezeit ihre Schüler und andere jüngere Statistiker, die von der Ausbildung in der Forschungsgruppe um H. und O. Bunke geprägt wurden.

Die Forschungsergebnisse der Gruppe wurden in der dreibändigen Buchreihe „Statistische Methoden der Modellbildung“ (1976-84) niedergelegt; das Autorenkollektiv wurde mit dem Akronym „K.M.S. Humak“ bezeichnet. Helga Bunke leistete als einer der beiden Herausgeber durch ihre umfangreiche Koordinationsarbeit und als Autorin einen entscheidenden Beitrag zum Zustandekommen dieses Werkes. Zwei der drei Bände erschienen später in englischer Übersetzung (Bunke, H.; Bunke, O. (Eds.), *Statistical Methods of Model Building*, Volume 1, 1986, Volume 2, 1989, John Wiley & Sons; Chichester). Von 1977 bis 1987 war sie Mitglied im Redaktionskollegium der Zeitschrift „Statistics“ bzw. der Vorläuferpublikationen.

Ab 1978 verfolgte sie mit der Veröffentlichung von Kurzgeschichten und Erzählungen unter ihrem Geburtsnamen Helga Königsdorf eine zweite Laufbahn als Schriftstellerin. Was als Nebentätigkeit der Mathematikerin begonnen hatte (ihr ursprünglicher Studienwunsch war Germanistik gewesen), nahm mit dem literarischen Erfolg in der späten DDR einen immer größeren Platz in ihrem Leben ein. Nach der Emeritierung aus gesundheitlichen Gründen 1990 war sie als freischaffende Autorin tätig, mit öffentlicher Wirksamkeit im vereinigten Deutschland. Ihre letzten Lebensjahre waren durch die fortschreitende Parkinsonsche Krankheit überschattet.

Wir werden unserer Lehrerin und Kollegin Helga Bunke ein ehrendes Andenken bewahren.

Johannes Gladitz, Berlin  
Michael Nussbaum, Ithaca  
Silvelyn Zwanzig, Uppsala

## Nachruf auf Professor Dr. Peter Naeve

Am 22. Mai 2014 verstarb Professor Dr. Peter Naeve im Alter von 76 Jahren. Er verlor trotz intensiver Behandlungen den Kampf gegen seine Krankheit, die es ausgerechnet auf seinen Kopf abgesehen hatte. Die letzten 10 Jahre verlebte er mit seiner Frau in Husum, blieb aber weiterhin der Universität Bielefeld verbunden und immer voller Engagement.

Peter Naeve legte im Wintersemester 1963/64 nach seinem Studium der Mathematik und Physik in Kiel und Freiburg die wissenschaftliche Prüfung für das Höhere Lehramt ab. Bis 1971 arbeitete er erst in Kiel als wissenschaftlicher Praktikant und danach an der FU Berlin als Wissenschaftlicher Assistent. 1967 promovierte er über das Thema „Spektralanalytische Methoden zur Analyse von ökonomischen Zeitreihen“. Nach seiner Habilitation im Jahre 1971 und fünf weiteren Jahren in Berlin nahm er 1976 den Ruf nach Bielefeld an und hatte dort bis 2002 den Lehrstuhl für Statistik und Informatik inne.

Einen prägenden Einfluss übte seine Zeit in Berlin aus. Denn einerseits konnte der Wetzel-Schüler Peter Naeve dort seine Beziehung zu Rechnern wie der IBM 1130 oder 360 entwickeln, mit denen er bis dahin nur formal hantierbare statistische Konstrukte auch praktisch umsetzen konnte. Andererseits standen die Universitäten im Spannungsfeld der 68er Zeit, in der Talare ihren Respekt verloren und in allen Bereichen Argumente eingefordert wurden. Für Peter Naeve vereinigten sich diese Strömungen zu einem kohärenten Weltbild, das ihn sowohl im wissenschaftlichen Alltag, bei der Anwendung von Lösungskonzepten, in der Ausbildung als auch bei universitären Auseinandersetzungen leitete und dessen Spitze Diskussionspartner an seinen Warum-Fragen erkannten.

Peter Naeve scheute sich in keiner Weise, bei Problemen die Ärmel aufzukrempeln und selbst anzufassen, ob bei Datenanalysen oder Umsetzungen von konzeptionellen Ideen, ob mit Fortran, APL, S-Plus oder R, ob bei studentischen oder organisatorischen Fragen. Aus seiner Sicht war neben großen Reden oft eine Nun-Mach-Mal-Mentalität angebracht. Und diese forderte er auch von anderen Beteiligten ein, die es allzu gern bei einer akademischen Diskussion hätten belassen wollen. Seine Haltung war konsequent und stimmig, aber nicht immer bequem.

In Nachrufen wird oft an wissenschaftliche Beiträge erinnert. Interessierte seien dazu auf die Internetseite [www.wiwi.uni-bielefeld.de/lehrbereiche/emeriti/pnaeve](http://www.wiwi.uni-bielefeld.de/lehrbereiche/emeriti/pnaeve) verwiesen. Dort sind sein Lebens-

lauf und das Verzeichnis seiner Veröffentlichungen zu Stichwörtern wie Zeitreihenanalyse, statistische Tabellen, statistische Lehre, Datenanalysen, Computational Statistics, Simulation, Expertensysteme, Programmiersprachen (insb. APL), Kommunikationsfragen sowie Skripte zu finden, ebenso wie die Auflistung von Projekten, Mitglied- und Herausgeberschaften. Alle, die Peter Naeve näher kennen gelernt haben, werden aber vornehmlich an seine Charakterzüge und seine Aktivitäten denken. Material hierzu findet man zweifelsohne in seiner Abtrittsvorlesung, die er mit *Look back in anger* überschrieben hat und die ebenfalls über die genannte Seite zu finden ist. Dort hören wir Peter Naeve im Originalton und wollen hier zwei Punkte aus seinem Leben als verantwortungsvoller Wissenschaftler hervorheben:

- Seiner Meinung nach gehört *Lehren* wesentlich zur Rolle eines Hochschullehrers und da dieses auch *Prüfen* umfasst, sind Prüfungsgebühren nicht angemessen. Erkannte Missstände in der Lehre müssen unverzüglich und vorrangig angefasst werden, wobei zur Überwindung von Widerständen durchaus Briefe bis zu den höchsten Instanzen erforderlich sein können.
- Das Thema seiner Antrittsvorlesung lautete „*Die Rolle des Computers in der Statistikausbildung*“. Folgerichtig mussten schon frühzeitig seine Studierenden Rechner als Instrumente verwenden, und weit vor der Einführung von Beamern trug er für Life-Demos PCs in die Hörsäle. Zur Einführung und Etablierung zukunftsweisender Technologien sind dabei oft große Hürden universitären Beharrungsvermögens zu überwinden. So hat er beispielsweise ministerielle Unterstützung aktiviert, nur um die Ideen des Projekts *Statistik interaktiv* ordnungsgemäß vor Ort umsetzen zu können.

Was hat sein Verhalten bewirkt? Ehemalige Studierende erinnern sich vornehmlich und mit Respekt an ihren *Lehrer* Peter Naeve, gleichwohl mit dem Hinweis, dass sich viele Aha-Effekte oft erst nachträglich eingestellt haben. Seinen hohen Anforderungen stand die Bereitschaft gegenüber, sich intensiv um Problemfälle zu kümmern, was auch an der Unterstützung lernwilliger Asylanten bis zu seinem Lebensende plastisch wird.

Peter Naeve hat durch seine Geradlinigkeit polarisiert und seine Mitmenschen in große Fans und übrige aufgespalten, hat aber stets in seinem Gegenüber besonders auch den Menschen gesehen. Auf jeden Fall hat er bleibende *Spuren* hinterlassen, beispielsweise die Erinnerung an den Abend, an dem wir mit seiner Frau und ihm an einem La-

gerfeuer in der kanadischen Wildnis saßen, den Himmel beobachteten und Zwischenankunftszeiten von Sternschnuppen (für spätere Statistik-Aufgaben) ermittelten.

Hans Peter Wolf, Bielefeld

## Nachruf auf Professor Dr. Andreas Brandt

---

Am 25. Juli 2014 verstarb Professor Dr. Andreas Brandt im Alter von 58 Jahren nach schwerer Krankheit. Andreas Brandt war seit dem Jahr 1992 Professor für Operations Research an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin (HUB). Davor hat er am Fachbereich Mathematik der HUB geforscht und gelehrt. Professor Brandt hat sich mit seinem außerordentlich großen Engagement in Lehre, Forschung und akademischer Selbstverwaltung bleibende Verdienste um die Humboldt-Universität erworben.

Andreas Brandt war ein international führender Vertreter der angewandten Wahrscheinlichkeitstheorie. Bereits zu Beginn seiner wissenschaftlichen Karriere gelangen ihm herausragende Beiträge zur Theorie rekursiver stochastischer Gleichungen sowie zur Theorie der Warteschlangen mit mehreren Bedienten. Danach hat er sich zunehmend der konkreten stochastischen Modellierung und Analyse von Warteschlangen- und Kommunikationsnetzen gewidmet. Andreas Brandt war Autor bzw. Koautor von mehr als 40 wissenschaftlichen Artikeln und Koautor zweier Monographien. Fast 20 Jahre lang war er Associate Editor der Zeitschrift „Queueing Systems“. Durch zahlreiche Kooperationen mit der Industrie und dem Zuse-Institut Berlin (ZIB) hat er weit über den universitären Bereich hinaus gewirkt.

Andreas Brandt war eine sehr vielseitig interessierte Persönlichkeit und ein scharfsinniger und weit-sichtiger Beobachter aktueller politischer Entwicklungen in Wissenschaft und Gesellschaft. In persönlichen Gesprächen war er immer aufgeschlossen, kooperativ und fair. Mit Professor Brandt haben wir einen hervorragenden Wissenschaftler und allseits geachteten Hochschullehrer verloren. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Witwe Bettina, seiner Tochter Susanna und seinen drei Söhnen Christopher, Johannes und Tobias.

Günter Last, Karlsruhe

## Auszeichnungen, Preisträger, Persönlichkeiten

### Aus dem Verband Deutscher Städtestatistiker

#### Volker Hannemann mit dem Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet

Mit dieser Auszeichnung wurde die noch andauernde Lebensleistung von VDst-Mitglied Volker Hannemann gewürdigt. Staatsrat a.D. Volker Hannemann ist Vizepräsident im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. und setzt in dieser Funktion sein beispielhaftes Engagement für Völkerverständigung und Friedensarbeit, in internationalen Projekten und insbesondere der Jugendarbeit fort. Hannemann hat viele Jahre das Statistische Landesamt Bremen geleitet und die Interessen Bremens 20 Jahre im Statistischen Ausschuss des Deutschen Städtetages vertreten. Später wurde er Staatsrat für Inneres und Sport. Er hat viele Jahre an verschiedenen Hochschulen und Universitäten gelehrt und wurde Ehrenprofessor für Statistik, Sozial- und Politikwissenschaften an der Hochschule für öffentliche Verwaltung.



Staatsrat a.D. Volker Hannemann (links) mit Bürgermeister Jens Böhrnsen, Präsident des Bremischen Senats  
(Foto: Frank Thomas Koch)

#### Vorstandswahlen 2014

Bei den diesjährigen Vorstandswahlen des Verbands Deutscher Städtestatistiker gab es einen Vorstandswechsel. Der Vorsitzende ist nun Michael Haußmann (Statistisches Amt Stuttgart), sein Stellvertreter ist Hartmut Bömermann (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg).

### Aus dem Statistischen Bundesamt

#### Gerhard-Fürst-Preis 2014

Den Gerhard-Fürst-Preis 2014 hat das Statistische Bundesamt für herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit einem engen Bezug zur amtlichen Statistik zum 16. Mal verliehen an:

Dr. Christian Dudel für seine Dissertation zum Thema „Vorausberechnung von Verwandtschaft. Nicht-parametrisch-stochastische Vorausberechnung linearer Verwandtschaft“ (Ruhr-Universität Bochum) und

Timo Lepper für seine Diplomarbeit „Leiharbeit in Hessen: Ein Sprungbrett in reguläre Beschäftigung?“ (Goethe-Universität Frankfurt am Main)

### Aus der IBS-DR

#### Ehrenmitgliedschaft von Dr. Lutz Edler in der International Biometric Society

Zusammen mit Prof. Roger Mead und Prof. Byron Morgan wurde Dr. Lutz Edler bei der IBC 2014 in Florenz mit der Ehrenmitgliedschaft der Internationalen Biometrischen Gesellschaft ausgezeichnet.

Prof. John Hinde, Präsident der International Biometric Society, reihte Lutz Edler damit in die Liste der illustren Ehrenmitglieder ein, zu denen auch Sir David Cox, Rob Kempton, John Nelder, Normal Breslow und Niels Keiding gehören.



Scheidende IBS-Präsidentin Clarice Demetrio, Ehrenmitglied Lutz Edler, neuer IBS-Präsident John Hinde (v.l.) bei der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft auf der IBC 2014 in Florenz.

## Aus der GMDS

Im Rahmen der 59. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie (GMDS) e.V. wurden am 10. September 2014 in Göttingen zahlreiche Preise verliehen:

Der **Paul-Martini-Preis** zur Förderung der Entwicklung wissenschaftlicher Methoden zur Beurteilung klinisch-pharmakologischer und therapeutischer Maßnahmen wurde an Dr. Geraldine Rauch, Universitätsklinikum Heidelberg, Institut für Medizinische Biometrie und Informatik, für die folgende Arbeit verliehen:

"Opportunities and challenges of combined effect measures based on prioritized outcomes" von G. Rauch, A. Jahn-Eimermacher, W. Brannath, M. Kieser (2014): *Statistics in Medicine* 33:1104-1120

**MI-Team des Jahres 2013/14** wurde die Arbeitsgruppe "Arzneimittelinformationssysteme" unter der Leitung von Herrn Dr. Manfred Criegee-Rieck. Ausgezeichnet wird die aktivste Gruppe im Fachbereich Med. Informatik im Hinblick auf außergewöhnliche Leistung und Teamarbeit.

Darüber hinaus wurden die **GMDS-Förderpreise** für die Fachbereiche Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie sowie für ältere Semester vergeben:

Fachbereich Medizinische Informatik

Preisträgerin: Selcan Ipek-Ugay

für die Masterarbeit "Entwicklung von vollautomatischen Auswertungsalgorithmen für die zeitharmonische multifrequente Leber-Ultraschallelastographie" an der Universität Heidelberg / Hochschule Heilbronn, Charité Berlin, 15. April 2013

Fachbereich Biometrie

Preisträgerin: Simone Wahl

für die Biostatistik-Masterarbeit "Modeling DNA methylation data using generalized additive models for location, scale and shape (GAMLSS)" an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für Statistik, 3. Dezember 2013

Fachbereich Epidemiologie

Preisträgerin: Saskia Freytag

für die Dissertation "Kernel Methods for Genes and Networks to Study Genome-Wide Associations of Lung Cancer and Rheumatoid Arthritis" - Dissertation zur Erlangung des humanwissenschaftlichen Doktorgrades in der Medizin der Georg-August-Universität Göttingen, Abteilung Genetische Epidemiologie, November 2013

Ältere Semester - Bereich Epidemiologie

Preisträger: Andreas Deckert

für die Inauguraldissertation "Myocardial infarction incidence, cardiovascular disease, and external cause mortality pattern among German repatriates: the impact of factual circumstance" Inauguraldissertation zur Erlangung des Doctor scientiarum humanarum (Dr. sc. hum.) der Medizinischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Institut für Public Health, Sektion Epidemiologie und Biostatistik, 2013

Als "**Beste Präsentationen**" wurden während der GMDS-Jahrestagung 2014 ausgezeichnet:

Fachbereich Epidemiologie

Preisträger: Anne Lotz, Dirk Taeger, Katja Ickstadt  
Institut für Prävention und Arbeitsmedizin der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung an der Ruhr-Universität Bochum (IPA)

Vortragsthema: Vergleich von Messmethoden bei zensierten Beobachtungen

Fachbereich Medizinische Informatik

Preisträger: Nina Bougatf, Rolf Bendl, Stephanie E. Combs, Jürgen Debus

Universitätsklinikum Heidelberg, Abteilung für Radioonkologie und Strahlentherapie

Vortragsthema: SOA meets medical research: Verwendung von service-orientierten Architekturen für die Analyse von heterogenen medizinischen Daten in der Strahlentherapie

Fachbereich Biometrie

Preisträger: Annika Hoyer, Oliver Kuss

Deutsches Diabetes-Zentrum (DDZ), Leibniz-Zentrum für Diabetes-Forschung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Vortragsthema: Meta-analysis to compare two diagnostic tests to a common gold standard: A new approach using quadrivariate copulas

## Aus der Deutschen Statistischen Gesellschaft

### Wolfgang-Wetzel-Preis 2014

Herr JProf Dr. Hans Manner, Universität zu Köln, Institut für Ökonometrie und Statistik, hat den diesjährigen Wolfgang-Wetzel-Preis erhalten.

Des Weiteren gibt es den Tod von **Prof. Dr. Heinz Gollnick** am 19.07.2014 zu beklagen.

## Impressum

---

### **DAGStat - Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik**

Prof. Dr. Christine Müller, Vorsitzende  
Prof. Dr. Karl Mosler, stellv. Vorsitzender  
apl. Prof. Dr. Hans Peter Wolf, Schatzmeister

### **Geschäftsstelle:**

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik  
Universität Bielefeld | Fakultät für Wirtschaftswissenschaften  
Lehrstuhl für Statistik  
Postfach 10 01 31  
33501 Bielefeld  
E-Mail: [kontakt@dagstat.de](mailto:kontakt@dagstat.de) | [www.dagstat.de](http://www.dagstat.de)

### **Vertreter der Gesellschaften:**

Prof. Dr. Karl Mosler, Deutsche Statistische Gesellschaft  
Prof. Dr. Wolfgang Schmid, Deutsche Statistische Gesellschaft  
Prof. Dr. Tim Friede, Internationale Biometrische Gesellschaft  
Prof. Dr. Katja Ickstadt, Internationale Biometrische Gesellschaft  
Prof. Dr. Michael Neumann, Fachgruppe Stochastik der DMV  
Prof. Dr. Hajo Holzmann, Fachgruppe Stochastik der DMV  
Prof. Dr. Berthold Lausen, Gesellschaft für Klassifikation e.V.  
PD Dr. Hans A. Kestler, Gesellschaft für Klassifikation e.V.  
Michael Haußmann, Verband Deutscher Städtestatistiker  
Hartmut Bömermann, Verband Deutscher Städtestatistiker  
Prof. Dr. Tilman Mayer, Deutsche Gesellschaft für Demographie  
Prof. Dr. Ralf Bender, Fachbereich Biometrie der Deutschen Gesellschaft für  
Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie e.V.  
Prof. Dr. Rolf Biehler, Verein zur Förderung des schul. Stochastikunterrichts e.V.  
Dr. Sigrid Behr, Deutsche Gesellschaft für Epidemiologie e.V.  
Prof. Dr. Horst Entorf, Ökonometrischer Ausschuss des Vereins für Socialpolitik  
Prof. Dr. Heinz Holling, Fachgruppe Methoden und Evaluation der DGPs  
Prof. Dr. Stefanie Eifler, Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung der  
DGS  
Dr. Marco Giesselmann, Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung der  
DGS  
Bertram Schäfer, Deutsche Sektion der ENBIS  
Peter Schmidt, Statistisches Bundesamt  
Dr. Kilian Seng, Sektion Methoden der DVPW  
Prof. Dr. Joachim Behnke, Sektion Methoden der DVPW